Krappitzer Heimatblatt

Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Gründerin: Grete Kudera — Gründungsjahr: 1950

Nr. 123 — Oktober/Dezember 1990 — Köln

Der Kirchturm der kath. Kirche in Krappitz hat nach 45 Jahren seine ursprüngliche Zwiebelform wiedererhalten.

Der Pfarrer Edgar Loch, ein tüchtiger Seelsorger in Krappitz, nahm das Wagnis auf sich.

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Schon wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Die ganze politische Welt ist in Bewegung. Der Kommunismus, der über unser Heimatland so viel Unrecht und Leid gebracht hat, konnte der Gerechtigkeit nicht mehr standhalten. Er hat endgültig kapituliert! Doch die Folgen dieser grausamen Diktatur werden in absehbarer Zeit kaum reparabel sein. Wir freuen uns, daß ein Teil Deutschlands die Freiheit wiedererhalten hat und mit der Bundesrepublik vereint worden ist. Doch mit Traurigkeit und Schmerz müssen wir zusehen, wie leichtfertig man mit unserer Heimat umgeht; die Kriegsschuld sollen nur wir bezahlen.

In unserem kleinen Heimatblatt, das regional über Krappitz und Umgebung berichten soll, probiere ich, Ihnen aktuelle Themen aus der Heimat und über unsere Treffen zu übermitteln – soweit es nur möglich ist. Aber auch interessante historische Artikel sollen in keiner Ausgabe fehlen. Doch ich bitte Sie um Verständnis, Leserbriefe, die Ihre eigene Meinung zur politischen Lage darstellen, kann ich zur Zeit nicht veröffentlichen. Vielleicht gelingt es mir, in den nächsten Ausgaben einige Auszüge drucken zu lassen. Doch zur Zeit ist es so eng, daß alle Artikel gekürzt werden müssen.

Bei allen Heimatfreunden, die mir geholfen haben, das Heimatblatt interessant und wahrheitsgetreu in diesem Jahr herauszugeben, bedanke ich mich recht herzlichst. Allen Lesern, die mich finanziell unterstützten, damit meine fünf ersten Ausgaben auch pünktlich erscheinen konnten, **recht herzlichen Dank!**

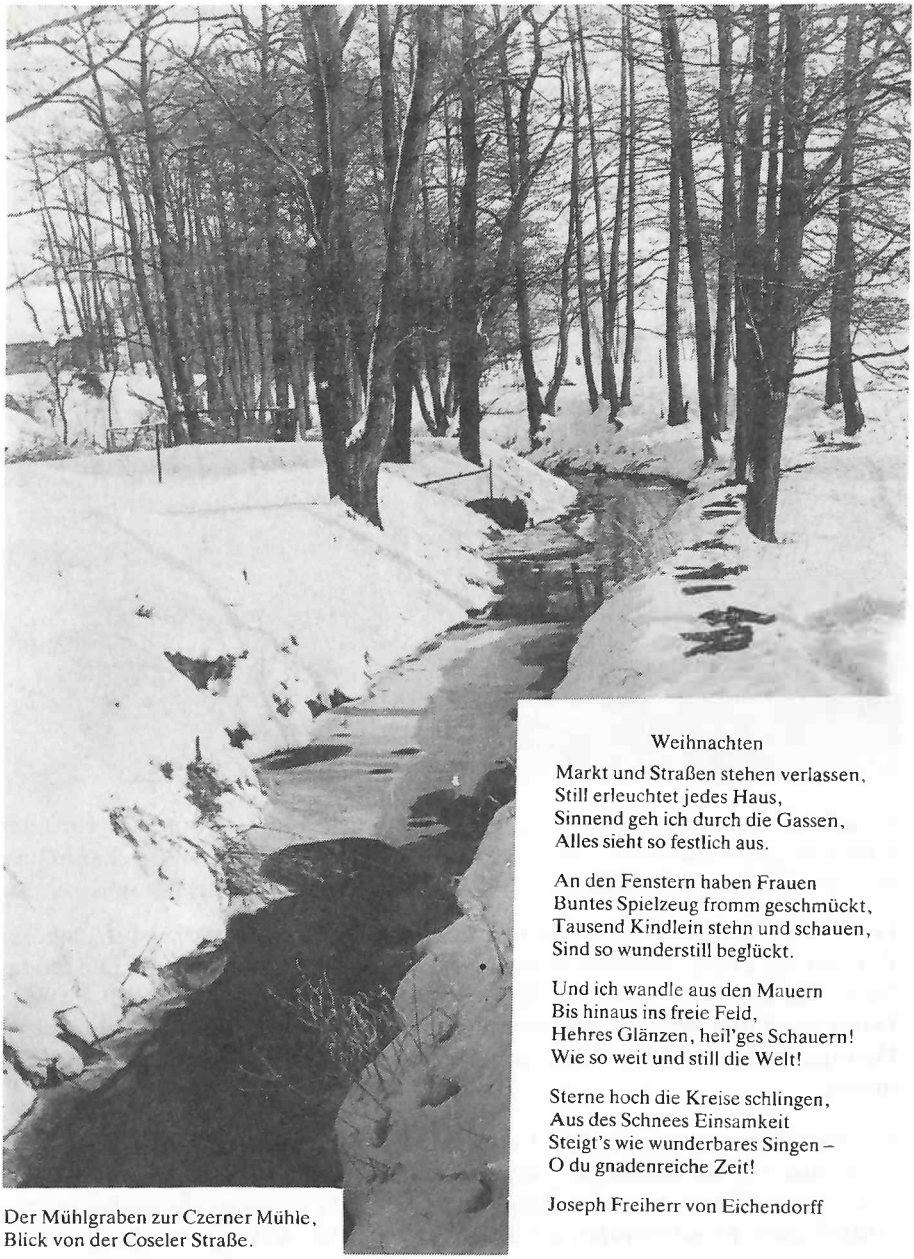
Unseren Lesern und ihren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Und im neuen Jahr 1991 – viel Glück und Gesundheit!

Ihr/Euer
Alois Bialek

"Völkerverständigung durch Erinnerung sei notwendig, nicht Verdrängung durch Schweigen."

Dr. Hermann Scharnoop
Ministerialrat beim Ministerium des Inneren,
am 12. 9. 1990 in Köln, während der Verleihung
des Medienpreises.



Der Mühlgraben zur Czerner Mühle,
Blick von der Coseler Straße.

Weihnachten

Markt und Straßen stehen verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandle aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph Freiherr von Eichendorff

Große, bedeutende Frauen der Gegenwart

In meinem Arbeitszimmer unseres Hauses Nordallee 25 in Dillingen hängt ein Foto, das der jetzige Herausgeber des Krappitzer Heimatbriefes, Landsmann und Heimatfreund Alois Bialek gemacht hat, anläßlich der Überreichung des Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland an Frau Grete K u d e r a am 15. Februar 1990 für besondere Verdienste um das Deutsche Vaterland durch den für Plettenberg zuständigen Landrat Herbert Packruhn.

Es war für unsere Heimat-Muttel, Frau Kudera, die letzte Ehrung, die sie auf ihrem Erdendasein erfuhr, bevor sie uns für immer verließ.

Strahlend, in vollstem Glücksgefühl dieser ihr zuteil gewordenen Ehrung schaut sie uns noch einmal aus diesem Bilde an, so, wie wir sie stets gekannt haben, wenn wir ihr irgendwann bei den Krappitzertreffen begegnet sind.

Doch schneller, und ohne Übergang, zwang sie eine Krankheit für längere Zeit auf das Lager, von dem sie sich nicht mehr loskämpfen konnte. Die letzte Nachricht erhielt ich, noch mit der Maschine geschrieben, von ihr am 9.4.1990. Dann trat Funkstille ein, bis mich ihre Tochter Hanna telefonisch über den Heimgang der von uns Allen so geliebten und hochverehrten Frau informierte.

Bei allen Überlegungen, Ihre Verdienste im Allgemeinen für das Deutsche Vaterland und im Besonderen für unser Heimatstädtchen Krappitz zu würdigen, fällt es schwer, bei Aufzählung all dessen, was sie für uns getan hat in unermüdlichem Einsatz bis hin zur Selbstaufopferung, Anfang und Ende zu finden.

So komme ich bei meiner Laudatio zu der Erkenntnis, daß ich vielleicht darin die höchstmöglichste Würdigung ihrer Persönlichkeit finde, indem ich, wie in meiner Überschrift schon angedeutet, die für uns Alle unvergessene

Frau Grete Kudera

in die Reihe

Großer, bedeutender Deutscher Frauen der Gegenwart

einordne.

Sie war nie lauttönend, eher verhalten, aber in ihrer Tat für unsere Heimat Krappitz umso deutlicher und unnachgiebig, wenn es um unser Heimatrecht ging und unseren Herrgott, den sie immer voranstellte.

Das, meine lieben Heimatfreunde, haben wir ihr lange über ihr Grab und die Zeit hinaus zu danken, in aller Ehrfurcht und Aufrichtigkeit.

Werner Makulik

Das Treffen der Krappitzer Heimatfreunde 1990 in Essen

In diesem Jahr fand das Herbsttreffen am 20. und 21. Oktober in der Gaststätte "Arnolds" in Essen statt. Wer es diesmal nicht mitgemacht und selbst erlebt hat, der würde es nicht für möglich halten, daß unser Herbsttreffen in punkto Stimmung und guter Laune noch steigerungsfähiger sein könnte als im letzten Jahr. Aber davon später!

Der Höhepunkt unseres Treffens in Essen ist immer der Samstag, sonntags ist es dann viel ruhiger und nach dem Mittagessen verabschieden sich auch schon die ersten Gäste.

Einmal wollte ich, wie sich's gehört, auch der erste im Saal sein. Und – das klingt wohl unglaubwürdig – ich habe es doch geschafft. So konnte ich in aller Ruhe die restlichen Vorkehrungen treffen. Ehrlich gestanden, etwas nervös war ich schon, als mich der Wirt mit solchen Fragen bombadierte: "...wissen Sie wieviel Leute heute kommen werden?" oder "...wann kommen denn die ersten?" etc. Was sollte ich ihm darauf antworten, wo ich selbst darauf gespannt war, wer alles erscheinen wird, und dem Aufruf unseres Heimatblattes folgen wird.

Doch wer uns noch nicht kennt und uns noch nicht erlebt hat, der würde sagen, das gibt es nicht. Bis zum Abend war das Lokal, also beide hinteren Räume, voll!! Die Freude des Wiedersehens war unüberhörbar; manchmal konnte man sein eigenes Wort nicht verstehen, so fröhlich ging es hier zu. Die Tombola wurde auch gut vorbereitet, es lohnte sich schon, im voraus reichlich mit Losen zu versorgen. Mittlerweile kann man schon sagen, daß dieses Herbsttreffen bei einigen Heimatfreunden einen besonderen Platz in der Urlaubsplanung eingenommen hat.

Ja, wen sollte ich hier besonderes hervorheben? Am ehesten werde ich der Wahrheit nahekommen, wenn ich sage, jeder hat dazu beigetragen, daß dieser Abend zu einem vollen Erfolg wurde. Alle tanzten und sangen wie früher bei Bekiesch in Ottmuth oder bei Bittmann in Krappitz oder ... oder ...! Auch eine Polonäse hat nicht gefehlt, da hat es wohl keinen gegeben, der nicht mitmachte. Schön war der Abend, das wiederholte auch Dr. Norbert Langner mit seiner Ehefrau – einer Saarländerin – die sich richtig geborgen bei uns fühlte. Jubel brauste auf, als Günter Schetschok mit zwei prall gefüllten Taschen voll Schlesischer Würstchen erschien und diese auch gleich im Saal verteilte. Jetzt sah man überall die Würstchenkauenden an den Tischen; das war doch ein tolles Bild. Zur Unterhaltung spielte wieder unser Herr Rommler auf – der fühlt sich schon wie ein halber Krappitzer. Melodien von Peter Kreuder und Will Glahe gehörten ebenfalls zu seinem Programm, wie auch Marschlieder und Schlager aus neuer Zeit. Aus dem Krappitzer Heimatkreis hatten sich wieder einmal unser Stefan Thoma mit Mandolinenspiel – die Mandoline hat er selbst aus 4000 Steichhölzern gebaut – und Hilde Wecker mit einem Gesellschaftsspiel etwas ausgedacht, um die Stimmung höher anzukurbeln.

Weil die Vergnüglichkeit bis in die späte Nacht andauerte, sind wir auch sehr spät in die Betten gekommen.

Sehr erfreulich war es für mich, daß wieder ein paar neue Gesichter zu uns gestoßen sind. Hoffentlich wird das auch so weiter gehen! Das ist auch der Sinn der Treffen, dadurch wird doch der Gedanke an die Heimat aufrecht erhalten, ohne daß bei irgendjemanden revanchistische Gedanken auftauchen. Und die, die solche Treffen verurteilen, sind meines Erachtens und meines Wissens auf einem anderen Stern zu Hause. Näher brauch ich micht doch nicht zu äußern.

Das nächste Heimattreffen findet wieder bei "Arnolds" statt, und zwar am **21. und 22. Oktober 1991 !** Zimmerbestellungen bitte rechtzeitig genug vornehmen.

Werde ich dann wieder alle begrüßen können (?)!

Herbert Brandt

Herbert Brandt, Maria Fesser geb. Machon, Rosel Minge geb. Friedla, Ursula Mattheus geb. Seils, Günter Freudenberg und Frau Helene geb. Neitsel, Stefan Thoma, Ludwig Witt, Ruth Bringmeier geb. Fonfara, Norbert Langner, Elfriede Langner, Alfred Segith, Anneliese Gagon, Antonie Beer geb. Gagon, Gerda Koza geb. Jaschkowitz, Sonja Kauczor, Christian Kauczor, Barbara Malcher, Gerhard Malcher, Günter Schetschok, Paul Schetschok, Erhard Reim, Anneliese Reim geb. Ruzek, Walter und Inge Fitzek geb. Biniarz, Herbert Schneider, Paul und Elfriede Nickel geb. Fait, Erich Beblik, Renate und Willi Gruchot, Heinrich und Magda Herde geb. Kaluza, Ingeborg Musiol geb. Mathissek, Georg Lukaschek, Halina Lukaschek, Manfred Suchan, Magdalene Suchan geb. Lukaschek, Morcinczyk Christine, Goldmann Ernst, Miczka Erika, Stefanie Weiß, Inge und Helmut Olbrich, Irene und Helmut Kalla, Hilde Wecker, Sophie Heiß (Los), Gertrud Loske (Weinkopf), Günther und Vera Weinkopf, Maria Wloczyk geb. Krupop, Edeltraud Wittor geb. Helios, Agnes Cebulla geb. Herud, Walter Cebulla, Christine Cebulla geb. Boguslawski, Irene Langer geb. Hollik, Dieter Langer, Elfriede Wistuba, Paul Wistuba, Marichen Berlage geb. Pietzko, Karl Ratusny, Max Ernst und Sohn, Konrad und Renate Soluch geb. Meicher, Rudolf und Elisabeth Rigoll geb. Grabarczyk, Roland Rigoll, Emilie Grabarczyk, Silvia Nowak, Hedwig Kroner, Josef und Gerda Maistrzik geb. Schneider, Hubert Gabor, Marta Gabor geb. Michalik, Anni Bialek geb. Kuznik, Alois Bialek.

Krappitzer Heimattreffen in Oker

Am 18. 8. 1990 fand ein Treffen der Krappitzer, wohnhaft in Goslar-Oker im Klubraum der St. Paulus-Gemeinde statt.

Die Anwesenden wurden von Frau Knoblich begrüßt. Mit einer Gedenkminute wurde des verstorbenen Herrn Knoblich, sowie der verstorbenen Frau Pyka und Herrn Wojtachek jun. gedacht.

Bei Kuchen und Kaffee wurden Meinungen ausgetauscht.

Herr Götz Zeidler schilderte seine Eindrücke von einem Kurzbesuch in Krappitz. Zur Zeit ist es möglich, nach Krappitz zu reisen, ohne den täglichen Pflichtumtausch tätigen zu müssen. Herr Zeidler erlebte in Krappitz das Frohnleichnamsfest und stellte fest, daß die Altäre so wie früher einmal aufgestellt waren. In der Prozession sah man leider nicht mehr viele alte eingesessene Krappitzer.

Die Stadt macht einen betrüblichen Eindruck; es fehlen z.B. auf der Oppelner Straße die Rosenstöcke, die früher jede Hauswand schmückten. An den Abenden wirkt die Stadt wie ausgestorben. Der Turm der kath. Kirche hat nach 45 Jahren seinen alten Dachstuhl in Zwiebelform wieder erhalten. Die kath. Kirche wird von Innen und Außen renoviert.

Es wäre für die dort lebenden Deutschen eine Ermutigung, wenn die in der Bundesrepublik lebenden Krappitzer stärker wie bisher ihr Gehör dem Geschehen in ihrer Stadt schenken würden und ihre Schritte zum Besuch in der Heimat – Schlesien – Krappitz – lenken würden.

An dem Treffen nahmen nachstehende Personen teil.
Beim Auseinandergehen wurde vereinbart, sich sobald wie möglich wieder zu treffen.

Dorothea Wieczorek, Toni Theuerkauf, Hanne Meyer, Gerda Steinberg geb. Seiler, Irmgard Eikemeier, Erich Kauczor, Hildegard Kauczor, Hedwig Wiora, Walter König, Emilie König, Adelheid Gruchmann, Gertrud Kauczor, Anneliese Schneider, Eleonore Link, Hermann Pyka, Hubert Mandalka, Margarethe Mandalka, Paul Ruchmann, Edmund Kauczor, Anna Schwamitz, Eva Weigmann geb. Schwamitz, Gottfried Weigmann, Martha Baron, Götz Zeidler, Gerd Pyka, Fr. Pyka, Margot Knoblich, Angela Jung-Fenzl.

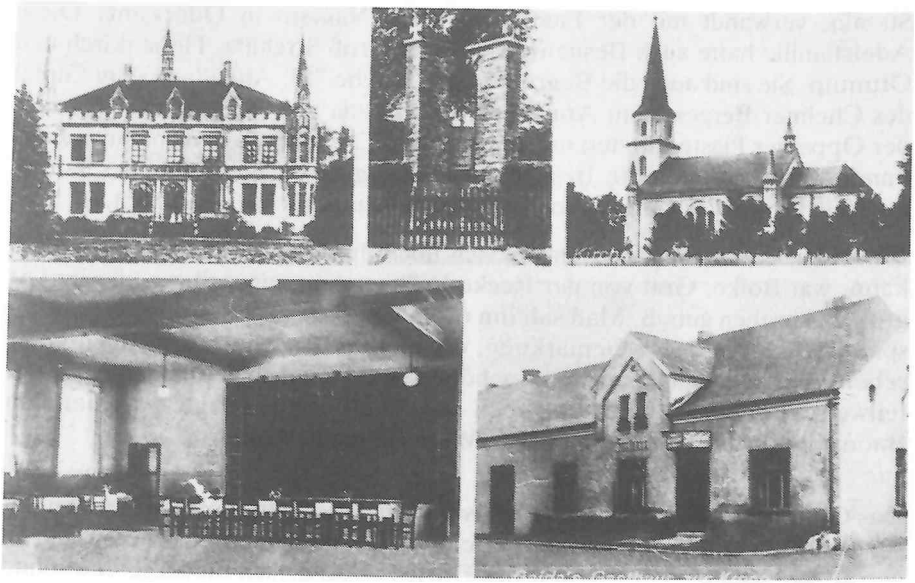
Oberwitz

Auszug aus einer interessanten Vergangenheit

Auf der rechten Oderseite, zwischen Ottmuth und Odertal in Richtung Annaberg, liegt das kleine Dorf Oberwitz (heute Obrowiec).
Es gehört wohl zu den ältesten Ortschaften dieser Region. Dies bestätigen zahlreiche in diesem Jahrhundert durchgeführte Ausgrabungen. Auf über 30 Stellen des Ortsgebietes ist man auf Spuren materieller Kultur von Menschen aus vielen Jahrhunderten gestoßen. Die ältesten gefundenen Geschirrscherben stammen aus der fünften Bronzezeit, also aus dem 9. bis 12. Jahrhundert v. Chr.

Im Jahre 1925 ist man auf dem Gemarkungsteil "Heiligen-Busch" auf eine Hütte aus der Wende des 4. und 5. Jahrhunderts gestoßen. In ihr wurden eine große Anzahl von Keramik, Metallgegenständen und auch Menschen- und Tiergebeinen gefunden. Von hier stammen auch das importierte Geschirr aus Terrasigilat, sowie der silberne Denar des in den Jahren 98 – 117 herrschenden römischen Kaisers Trajan.

Sich auf diese Funde stützend wurde die These aufgestellt, daß durch Oberwitz in römischen Zeiten eine seitliche Handelsstraße führte. Spätere Forschungen führten zu der Annahme, daß der "Heiligen-Busch" Ort für Einäscherungen war, welche mit den Bestattungszeremonien in Einklang gewesen sind.



Stromaufwärts, zwischen Oberwitz und Ambach (Krempa), befand sich in einem Waldstück gelegen, dicht an der Oder auf einer kleinen Anhöhe dem sogenannten Tempelberg, eine Burg aus dem 13. bis 14. Jahrhundert. Wahrscheinlich befand sich im Mittelalter an diesem Ort, einer Verzweigung der Oder, eine Warte, welche die nahe Furt beschützt hat. Der Legende nach, sollten auf dem Tempelberg Tempelritter gewohnt haben. Unterirdische Gänge sollten s. Zt. zu den Schlössern in Ottmuth, Krappitz und sogar bis Rogau geführt haben.

Auch andere Funde in Oberwitz weisen auf das ständige Bestehen von Besiedlung seit dem frühen Mittelalter hin, so z.B. in der Verlängerung des Schulspielplatzes, auf der Thometzek-Wiese, befand sich ebenfalls ein Urnenfeld. Zahlreiche Scherben, die in dem vorbeifließenden Bach gefunden wurden und in mühevoller Arbeit von dem ehemaligen Lehrer Kaluza zu Fragmenten zusammengesetzt wurden, geben Zeugnis davon. Zu erwähnen wären auch die Funde auf dem sogenannten Postberg.

Die erste über Oberwitz geschriebene Erwähnung enthält ein Dokument des Papstes Clemens VI. aus dem Jahre 1352. Später wird das Dorf erwähnt in Dokumenten von 1458 und 1497 der Oppelner Piastenfürsten Boleslaus, Nikolaus und Johann. Die Schreibweise des Ortsnamens wechselt mehrfach und wird im Jahre 1531 als Obrowietz erwähnt.

Im 15. und 16. Jahrhundert gehörte Oberwitz zu der bekannten Adelsfamilie Strzala, verwandt mit der Familie gleichen Namens in Oderwanz. Diese Adelsfamilie hatte auch Besitzungen u.a. in Groß Strehlitz, Hohenkirch und Ottmuth. Sie sind auch die Begründer der Kirche "St. Anna" auf dem Gipfel des Chelmer Berges, dem Annaberg. Ein Strzala aus Oberwitz war Kanzler der Oppelner Piastenfürsten in den Jahren 1512 – 1538. In den späteren Jahrhunderten wechselten die Besitzer des Rittergutes, das in den 30er Jahren etwa ein Drittel der Gemarkung von Oberwitz umfaßt hat, mehrfach.

Einer der letzten Besitzer, an die sich noch die ältere Generation erinnern kann, war Bolko, Graf von der Recke Vollmerstein, ein Adliger, der im Ort großes Ansehen genoß. Man sah ihn oft in einer Zweispännerkutsche auf Inspektionsfahrten in der Gemarkung, um hier und dort nach dem Rechten zu sehen. Wer kannte auch nicht das schöne Schloß mit dem gepflegten Park, der teilweise von einer Mauer umgeben war. Weit sichtbar lugte zwischen den Baumwipfeln das Türmchen mit der Wetterfahne hervor.

Das Gut wurde, da der Graf kinderlos war, in den 30 Jahren an den letzten Besitzer, Justin von Korn verkauft. Beim Einmarsch der russischen Truppen wurde das Schloß – ein Kleinod des Dorfes – von diesen niedergebrannt und

an der Stelle Schweineställe errichtet. Im Park, der inzwischen ungepflegt und verwildert ist, stehen einige Einfamilienhäuser für polnische Landarbeiter, die auf dem jetzigen Gut beschäftigt sind.

Um und im Dorf waren bis 1945 sechs Wassermühlen in Betrieb. Das sind die Namen der damaligen Besitzer: Gabor, Niemietz, Cebulla, Donat, Goldmann und Schzial. Auch ein Sägewerk hatte Oberwitz.

Eine Kirche hat in diesem kleinen idyllischen Dorf auch nicht gefehlt. Der amtierende Pfarrer ist aus Krappitz, der Sohn des Fleischermeisters Rudolf Hoffmann. Doch sollte man noch erwähnen, daß der Bau der Kirche aus finanziellen Gründen unterbrochen wurde und zwischenzeitlich als Sägewerk diente.

Bis 1918 gehörte Oberwitz zum Kreis Neustadt O/S, bis 1955 zum Kreis Groß Strehlitz danach zum neugebildeten Kreis Krappitz. Als auch die Kreise abgeschafft wurden und Oberwitz der Gemeinde Gogolin zugeteilt wurde, gehörte es der Wojewodschaft Oppeln an.

Erntedankfest in Oderwiese

Am 23. September 1990 fand in Oderwiese das Erntedankfest statt. Di "Deutsche Minderheit" übernahm die kulturelle Leitung, und sorgte für Her und Magen. Zwei Schweine wurden geschlachtet; echte Oberschlesische "Krupnioki" und andere leckere Stücke erhöhten die Stimmung der Teilnehmer, obwohl nur alkoholfreie Getränke serviert wurden. Bei Gesang und Klang deutscher Heimatlieder feierten alle froh und zufrieden das Fest.

Das Ehrenmal in Groß Stein.

Wöchentlich, und das jeden Montag, treffen sich die Mitglieder des DFK in der alten Schule an der Coseler Straße. Im renovierungsbedürftigen Vereinssaal werden Neuigkeiten ausgetauscht, Pläne für die Zukunft geschmiedet und deutsche Heimatlieder gesungen.

In der neuen Pfarrkirche gibt es jetzt schon öfters deutsche Gottesdienste, wenn auch noch nicht jeden Sonntag.

In der Kirche in **Stöblau,** wird zur Zeit einmal im Monat ein deutscher Gottesdienst abgehalten, und jeden Sonntag

nach der Vesperandacht singen die Gläubigen eine halbe Stunde deutsche Kirchenlieder.

Als die Polen 1945 in Oberschlesien die Macht übernahmen, und die deutschen Inschriften auf den Grabmälern ausmeißelten und die Denkmäler vernichteten, fanden sich tapfere Einwohner auf **Groß Stein** und Umgebung, bauten das Ehrenmal ab und vergruben es. Jetzt nach 45 Jahren wurde das Ehrenmal wieder ausgegraben, aufgestellt und neu geweiht.

Damals, vor 46 Jahren/Ein Augenzeugenbericht [1])
Bestialische Morde im Pfarrhaus in Ottmuth [2])

Am 24. 1. 1945 kamen gegen Mittag die ersten Russen ins Haus. Es war ein Leutnant mit seinem Burschen. Wir bekamen ein Schreiben ausgestellt, daß uns nichts geschehen dürfe von seiten der Russen. Nur durften wir nicht auf die Straße. Der Kirchturm hatte bereits gebrannt, und wir durften nicht löschen. Der Leutnant meinte, in drei Tagen sei das Schlimmste vorbei, da seien die Russen schon über die Oder und dann hätten wir wieder Ruhe. Aber es kam anders. Die Russen drangen in den nächsten Tagen über Rogau nach Burgwasser vor, wurden aber von den Unseren zurückgeschlagen nach Ottmuth und hier tobte volle 8 Wochen der Kampf.

Das ausgestellte Schreiben hat uns geschützt und viel genützt. Dann kam die neue Frontablösung, und das waren schrecklich besoffene Kerle. Dienstag, den 30.1. kam ein einzelner höherer, aber schwer betrunkener Russe ins Haus und verlangte zwei volle Flaschen Wodka, oder er werde alle totschießen. Der Erzpriester[3]) hat ihm Wein gebracht, da hat er die Flaschen an die Wand gehauen und gesagt, er käme in einer halben Stunde wieder. Herr Erzpriester meinte: Der ist so betrunken, daß er im nächsten Hause liegen bleibt. Kommt, wir wollen wieder den Rosenkranz beten, es soll Gottes Wille geschehen. Kaum waren wir damit fertig und noch bei der Generalabsolu-

tion, da ging schon die Straßentür auf und derselbe Russe kam mit noch 6 Mann, alle schwer bewaffnet. Herr Erzpriester schickte noch schnell Josephine in den Garten hinaus, da flogen aber die Kugeln wie Hagel, denn im Garten standen die russischen Maschinengewehre und ein Geschütz. Die 6 Mann blieben vor dem Hause stehen. Nur der Höhere kam wieder ins Haus. Als der Herr Erzpriester kam, hat er sofort zwei Schreckschüsse abgegeben und die bereitgestellten Flaschen an die Wand gehauen. Da hatte er auch schon den Revolver an den Leib des Erzpriesters angesetzt und abgedrückt. Der Erzpriester schlägt die linke Hand auf die Wunde, die rechte mit dem Rosenkranz aufs Herz. Ohne den Mund zu verziehen, mit einem lauten "Mein Jesus, Barmherzigkeit" schlägt er lang auf den Rücken hin. Ununterbrochen betet er laut Stoßgebete weiter:„Heiland, bleib bei uns, verlaß uns nicht, Jesus, Jesus, komm zu mir" usw. Wir wollten sofort helfen, aber da kamen die übrigen Russen und trieben uns mit Gewehrkolben vor das Haus und stellten uns im Schnee auf. Wir dachten alle, daß wir jetzt drankommen. Sie haben uns den Schleier vom Kopf gerissen und wollten mich in die alte Schule schleppen. Ich habe mich aber an der Türklinke festgehalten und gesagt, sie sollen mich erschießen, aber ich gehe nicht mit. Die anderen Schwestern sind ausgerissen und zu Frau M. ins Zimmer gelaufen. Jetzt begannen die Russen zu plündern. Einer hat mich immer bewacht und mir gut zugeredet und mir gesagt, ich sollte keine Angst haben, ich würde am nächsten Tage mit dem Kapitän nach Leningrad fahren, aber alle anderen würden erschossen. Ich dachte nur: "Herrgott, hilf mir!" Herr Erzpriester betete fast noch eine Stunde, immer langsamer mit Röcheln. Das Blut war ihm schon ganz ausgelaufen, da kam wieder der Russe und gab ihm noch zwei Kopfschüsse, einen in den Scheitel und einen hinter ein Ohr. Ohne Zucken, ohne Bewegung, ohne Schmerzenslaut hat er sein Leben gelassen. Es war ungefähr 18 Uhr abends; um 17 Uhr hatte er seinen ersten Schuß bekommen. Dann haben die Russen aus der Pfarrei Sachen herausgeschleppt. Nur zwei Russen blieben immer zur Bewachung, einer im Hause und einer im Garten. Ich bin dann ausgerissen und zu Frau M. ins Zimmer gelaufen, wo auch die anderen Schwestern waren. Dort war noch Ruhe, wir haben noch fast drei Rosenkränze gebetet und auch versucht zu fliehen, als plötzlich all die Kerle angestürmt kamen. Mich haben sie sofort gesucht und gewürgt, bis mir der Atem ausging und ich das Bett loslassen mußte, an dem ich mich festhielt. Einer wollte mich durch die schmale Tür in die Küche zerren, ich habe mich aber wieder an der Türklinke festgehalten. Da zielte aber schon ein Russe mit der Maschinenpistole auf die Schwestern und auf Frau M. Alle hatten Kopfschüsse durch die Schläfen, nur Frau M. durch den Oberkiefer. Die Namen "Jesus, Maria, Josef" klangen durcheinander, und schon war es still. Alle 6 waren sofort tot. Das Am-Leben-Bleiben war schwerer als der Tod! Aber heute habe ich schon eingesehen, daß einer übrig bleiben mußte, um der

Wahrheit Zeugnis zu geben. Der Herrgott hat mir in der größten Not die besten Gedanken gegeben, so daß ich den Händen der Feinde entrinnen konnte. Acht Tage lag ich in der Scheune versteckt. Vor dem Tode hatte ich keine Angst; nur vor den Russen. Ich wollte lieber sterben vor Hunger und Durst, als den Russen in die Hände fallen. Mit J. habe ich mich später getroffen..."

[1]) Die Augenzeugin war Schwester Maria Generosa Meyshofer. Später **Generaloberin** der Konregation der Schwestern des III. Ordens des hl. Franziskus von Assisi in **Wien.** Sie starb am 14. 2. 1971 im 68. Lebensjahr.

[2]) Auszug aus dem Buch „Vom Sterben Schlesischer Priester 1945/46 Wienand Verlag, Köln.

[3]) Ehrenerzpriester Hubert Demczak, Pfarrer von Ottmuth, geb. 4. 7. 1881, geweiht 13. 6. 1915, ermordet 30. 1. 1945.

Nicht nur im eigenen Lande werden wir verleumdet, sondern auch im Westen

Auszüge aus einem Bericht des DFK-Krappitz/Ottmuth

In der Sporthalle der Schuhfabrik in Krappitz/Ottmuth fand am 10.11.1990 um 18.30 Uhr eine Oberschlesier-Kundgebung statt, anläßlich eines Besuches des Bayrischen Sozial- und Arbeitsministers Dr. Gebhard Glück, des Generalsekretärs vom BdV Hartmut Koschyk und Begleitpersonen.

Mit ca. 2.500 Leuten war die Halle und Tribüne bis zum letzten Platz besetzt. Das 24 Mann starke Orchester aus Rodenau eröffnete mit einem deutschen Marsch das Treffen. Trotz beschwerlichen Ankunftsmöglichkeiten strömten die Deutsch-Oberschlesier – Männer, Frauen, Grauhaarige, Kinder und Jugendliche – in die Halle; viele von ihnen durften nur noch Stehplätze einnehmen.

Sie alle wollten damit beweisen, daß sie noch existieren und zusammengehören.

Toni Rossol eröffnete die Kundgebung. Der Rodener 30 Männer- und Frauenchor sang Schlesierlieder. Ein altes silberhaariges Mütterlein sang mit zittriger Stimme, leise vom Harmonikaspieler begleitet:

"Wo's Dörflein dort zu Ende geht,
Wo's Mühlrad am Bach sich dreht,
Da steht im duft'gen Blütenstrauß
Ein Hüttlein, klein mein Vaterhaus."

Die Vorschul-Kindergruppe aus dem fünf Kilometer entfernten Teichgrund, präsentierte mit Frau Jaschik ein kleines Bühnenstück. Der gemischte Chor des DFK-Krappitz/Ottmuth, sang unter Leitung von H. Gruchot vom Oberschlesischen Heimatland. Alle Chöre, alle Anwesenden sangen danach stehend: "Oberschlesien ist mein liebes Heimatland ..."

Der Bayrische Minister Dr. Glück, der erstmals in Oberschlesien einen Besuch abgestattet hat, um vor Ort von der Lage der deutschen Minderheit Kenntnis zu nehmen, sagte u.a.: " ... Regionalprobleme werden selten auf hoher Staatsebene beseitigt, sondern durch Erforschung der Wirklichkeit ... wo Grenzen verschwinden, wo Menschen wie Brüder leben, wenn Polen und Deutsche alles Vergangene, gegenseitig zugefügte Leid vergessen lernen, soll Schlesien die Brücke von Ost nach West bilden."

Herr Koschyk, BdV, sprach von der Zusammengehörigkeit der Deutschen Schlesier in der Heimat und den im Westen Lebenden.

Danach Frau Maria Stekiewicz, aktive DFK-Mitarbeiterin: "Fast ist der Abend zu feierlich, um von Problemen zu reden, die uns bedrücken. Dennoch wage ich es, damit alle Länder es hören, auch unser Mutterland."

"...wir erlebten schreckliche Jahre unter einem kommunistischen Regime. Hier, wo Gerhard Hauptmann, Gustav Freitag, Wilhelm Bolsche, Martin Opitz und viele andere Schriftsteller in ihren Werken Schlesiens Volk und Land erlebten und beschrieben. Hier, wo der große deutsche Dichter Joseph Freiherr von Eichendorf die Schönheit der Oberschlesischen Landschaft wiedergibt. Hier, wo so viele gute Deutsche lebten und wirkten, wo sie die christliche Kultur einführten, Kunstwerke schufen und Handelszentren bauten. Hier – **wir sind keine Polen!** Wir gönnen jedem das Seine..."
"Ein Jahr nach der Kreisauer Zusammenkunft von Bundeskanzler Kohl und Ministerpräsident Mazowiecki erleben wir, ... daß durch Westdeutsche Hilfsprogramme in Kultur, Kunst, Wirtschaft, Wissenschaft usw. in nichts den Deutschen hier geholfen wird."

"Wir wollen in der alten Heimat leben. Wir wollen mit allen Willigen das Land unserer Ahnen zu einem Edelstein in Europa gestalten, unsere einst berühmten Kurorte der ganzen Welt öffnen ..."

"Aber nicht nur im eigenen Lande werden wir verleumdet, sondern auch im Westen ..."

Zum Schluß, sich nochmals an die westdeutschen Gäste wendend, stellte Senior Krool fest, daß im Westlichen Bereich große Mängel in Erdkunde und Geschichte spürbar sind, besonders bei studierten Leuten und hochintelligent scheinenden Politikern wirke sich das unvorteilhaft in Diskussionen, Unterhaltung und Vorträgen aus. An Jahrhunderte altem Geschichtlichen, lasse sich nun einmal nichts rütteln oder wegschweigen, auch wenn's so manchem Politiker oder Journalisten nicht paßt, daß das Wort Schlesien darin enthalten ist.

Herzliche Glückwünsche

Bäckermeister Paul **Gollak** geb. 8. November 1906 und Ehefrau Anna, geb. Lasar, geb. 16. März 1912 aus Ottmuth, feierten am 22. Juli 1990 ihre **Diamantene Hochzeit,**
d. h. den **60. Hochzeitstag.**

Noch viele gemeinsame, gesunde und glückliche Jahre wünschen die vier Kinder: Maria, Hildegard, Helmut und Helga, die Schwiegersöhne und Schwiegertochter: Herbert, Josef, Hella, Erwin, sowie die acht Enkelkinder und sechs Urenkel.

Frau Luzie **Pautsch** in 8850 Donauwört, Bürger Spital, wird am 14. Dezember 1990 ihren **93. Geburtstag** feiern. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.

Frau E. Seils in 5204 Lohmar, Weidchenweg 58, wird am 22. Januar 1991 ihren **91. Geburtstag** feiern. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Herr Franz **Komander** in 4600 Dortmund 18, Welkenstr. 18, feiert am 12. Januar 1991 seinen **88. Geburtstag.** Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Herr Paul **Kudera** in 5970 Plettenberg, Im Erlenkamp 26, feiert am 19. Dezember 1990 seinen **88. Geburtstag.** Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Frau Mia **Herud** (geb. Oberglogau) in 4018 Langenfeld, Auguste-Piccard-Weg 17, feiert am 16. Februar 1991 ihren **80. Geburtstag.** Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Herr Herbert **Brandt** in 4630 Bochum 6, Elsa-Brandtström-Str. 128, Heimatfreund und Veranstalter des Krappitzer Herbsttreffens in Essen, wird am 3. Januar 1991 seinen **70. Geburtstag** feiern.
Wir gratulieren recht herzlichst!

Frau Maria **Gagon** in 6203 Hochheim, Goethestr. 5, feiert am 10. März 1991 ihren **85. Geburtstag.** Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre.

Allen, die anläßlich unserer Eisernen Hochzeit Glückwünsche übermittelt haben, **"recht herzlichen Dank"**, vor allem dem Krappitzer Heimatblatt.

Karl und Anastasia **Langer** geb. Hejna, 2822 Schwanewede, Görlitzer Str. 9 A

Die Hochzeit

Von Lore Bekiesch, Ottmuth

Meine Cousine Gerde Siegert war zwei Jahre älter als ich und so freundeten wir uns an. Ich besuchte sie einmal in den Ferien in Steinfurt für mehrere Tage, wo sie ein Gasthaus, ein Lebensmittelgeschäft und eine Poststelle im Haus hatten. Das Lebensmittelgeschäft und die Poststelle wurden von Gerdas ältester Schwester Fee betrieben. Manchmal durfte ich auch im Lebensmittelgeschäft verkaufen, das Abwiegen von Salz, Zucker, Mehl usw. machte mir großen Spaß, und ich beschloß damals Verkäuferin zu werden.

Später wollte ich auch Friseuse werden, weil ich in unserer Verwandtschaft jeden frisierte, der länger als 10 Minuten still dasaß. Am liebsten nahm ich meiner Oma den Kicks auseinander und flocht ihr den falschen Zopf wieder neu ein. Meine Berufswünsche änderten sich mit meiner Schulbildung und mein letzter Berufswunsch war der einer Modezeichnerin, nachdem ich Dolmetscherin und Medizinisch Technische Assistentin bereits verworfen hatte. Obwohl meine Mutter meinte, das beste wäre wohl, ich würde mich darauf einstellen, meinen Vater bei der Buchführung zu entlasten.

Eines Tages sagte mir Gerda, daß sie heiraten müsse. Ich war ganz überrascht, denn mir war nicht bekannt, daß sie einen festen Freund hatte. Sie hatte ihren zukünftigen Mann bei einer Lazarettbetreuung in Gogolin kennengelernt, die sie als BDM-Führerin durchgeführt hat.

Demnächst sollte die Hochzeit sein, und zwar so groß wie möglich. Da war guter Rat teuer, denn wir befanden uns im Kriegswinter 1944, woher sollte man da ein Abendkleid herbekommen. Elisabeth Kluge von nebenan half aus. Sie hatte ein Kleid, das sie dreiviertellang trug, und ich konnte es als langes Kleid tragen. Dazu borgte sie mir ein Pelzjäckchen. Pappi beschaffte mir Lackschuhe von OTA. Es war ein französischen Modell, das ein OTA-Soldat aus Frankreich/Paris an die Modellabteilung seiner ehemaligen Arbeitsstelle geschickt hatte. Schmuck und Abendtäschchen waren auch geliehen.

Früh am Morgen wurde ich als erste von einer Kutsche aus Oderwiese abgeholt. Dann fuhren wir zum Ottmuther Lararett und holten drei Soldaten ab. Gerda hatte sie unbesehen angefordert, weil kaum jemand aus der Verwandtschaft für die Hochzeit Urlaub bekam. Die passenden jungen Männer waren alle eingezogen. Einen der Soldaten kannte ich bereits vom Sehen, er war auffallend gutaussehend, groß und dunkelhaarig. Er saß einmal mit einer puppig aussehenden Krankenschwester bei uns in der Schänke. Einer der Soldaten sagte: „Oh la la, ich dachte wir fahren aufs Dorf."

Als wir in Steinfurt ankamen, gab es unten in den Gasträumen heiße Brühe und Brötchen. Ich stürmte rauf zur Gerda; sie saß vor ihrem Toilettenspiegel und wurde von der Friseuse zurechtgemacht. Sie fragte mich, ob ich mich auch frisieren lassen wollte. Ich verneinte und wollte statt dessen wissen, welchen Kränzelherrn ich haben würde. Der große Schwarze würde mir ganz gut gefallen. Sie sagte, der sei leider schon an ihre Freundin vergeben, sie würden sich bereits kennen. (Sie arbeitete in der Gemeinde in Ottmuth und hat sich einige Male mit ihm über den Zaun zwischen Rathaus und Lazarett unterhalten.) Mich hätte sie bereits einem Soldaten aus Gogolin versprochen, von dem sie wußte, daß er ein guter Tänzer war.

Die Zeit war gekommen, die Braut war fertig und die Paare wurden zusammengestellt. Wir fuhren zunächst mit mehreren Kutschen zur Kirche nach Ottmuth, anschließend zum Fotografen nach Krappitz und dann wieder zurück nach Steinfurt. Im Saal war eine lange Tafel hufeisenförmig gedeckt. Auf der Bühne spielte eine Militärkapelle in weißen Uniformen, davor eine Reihe von Chrysanthemen. Die Militärkapelle hatte Gerda in Stephanshöhe von der Garnison bestellt, sie war eigens deshalb vorher hingefahren. Zum Mittagessen spielte die Kapelle klassische Musik, wie „Die kleine Nachtmusik" usw., später wurden die Weisen fröhlicher und nach dem Kaffee wurde zum Tanz aufgespielt. Mein Kränzelherr war mittelgroß und blond, war Ostpreuße und der Sohn eines Buchhändlers. Wir unterhielten uns über Bücher und tanzten auch sehr gut zusammen, während Gerdas Freundin und der große Schwarze eher gelangweilt zusammensaßen. Nach dem Mittagessen wurden von kleinen Mädchen und Jungen – die vorher die Schleppe trugen – Gedichte aufgesagt.

Ein Teil des Saals war durch eine Wand aus Pflanzen abgetrennt, und dahinter gab es eine Sitzecke mit Sesseln, Polsterbänken und kleinen Tischen.

Das Tanzen machte viel Spaß; nach dem Abendessen fuhren die ersten Kutschen vor und brachten einige der älteren Herrschaften nach Hause. Als auch die Kapelle sich verabschiedete, ging es mit Schallplattenmusik weiter. Das Brautpaar verschwand für kurze Zeit, kam aber wieder zurück. Gerda trug nun auch ein langes Abendkleid. Die Kutschen fuhren bereits in ihre Remisen

zurück, aber die Jugend tanzte immer noch. Wir beschlossen zurückzulaufen. Meine Mutter hatte mir vorsorglich ein Tageskleid und ein Paar Sportschuhe eingepackt. Als wir in Ottmuth ankamen, kamen uns flackernde Lichter entgegen; es waren die Karbidlampen der ersten Arbeiter, die mit ihren Fahrrädern auf dem Weg zur Arbeit waren.

Gerdas Mann wurde bald darauf aus dem Lazarett entlassen und nach Bayern versetzt. Sie folgte ihm nach und nach Kriegsende kam ihr erster Sohn bei ihren Schwiegereltern in der Nähe von Göttingen zur Welt.

Im Winter 1944 wohnte ich bei Juttas Tante in Oppeln und ging von dort aus zur Schule, im April kam meine Klasse ins Abitur. Meine Schwester Elli ging mittlerweile auch auf die Annaberg-Schule in Oppeln. Jutta war im Arbeitsdienst. Da der Winter besonders streng war, wollte meine Mutter, daß auch Elli in Oppeln bliebe. Wir fanden bald ein größeres Zimmer für uns beide und merkten auf diese Weise nicht, wie es auf den Bahnhöfen aussah. Die Züge wurden immer unpünktlicher und waren bereits mit vielen Flüchtlingen aus dem ostoberschlesischen Raum belegt. Im Januar 1945 fuhren viele Züge einfach durch die Bahnhöfe ohne zu stoppen, Fahrpläne konnten kaum noch eingehalten werden. Die Schulleitung beschloß daher, den Unterricht nach und nach einzustellen. Zunächst wurden die jüngeren Jahrgänge nach Hause geschickt und den Fahrschülern die Zeugnisse ausgehändigt. Meine Schwester nahm die Koffer und fuhr nach Hause. Am nächsten Tag fuhr ich nach dem Unterricht ebenfalls nach Hause, um die Koffer zu holen. Aber wir kreuzten uns; Elli packte notdürftig meine Sachen in Oppeln und kehrte noch am gleichen Tag nach Ottmuth zurück. Ich wollte am nächsten Tag wieder nach Oppeln fahren, um das restliche Gepäck und mein Zeugnis abzuholen, aber die Züge hielten nicht mehr. Sie brausten vollgestopft mit Flüchtlingen durch die Bahnhöfe. Nur mit der Kleinbahn konnte man noch in Richtung Neustadt wegkommen. Aufbruchstimmung und lähmendes Entsetzen machten sich breit. Die Straßen waren ebenfalls mit Flüchtlingen gefüllt.

Die Wohnung, in der ich zusammen mit meiner Schwester noch die letzten paar Wochen in Oppeln ein Zimmer hatte, gehörte einem älteren Ehepaar. Sie waren in den siebziger Jahren und sehr glücklich, daß sie ihr Leben noch zusammen verbringen konnten. Um so unerklärlicher war, daß sich der alte Mann voller Begeisterung freiwillig zum Volkssturm meldete und an der Panzerfaust ausbilden ließ. Seine Frau war außer sich, als er sich mit strahlenden Augen verabschiedete, um seine Heimat verteidigen zu wollen. Wie ich später hörte, ist er nicht wieder heimgekehrt.

Immer das Beste gewollt,
das Beste gegeben,
wir haben das Beste und Liebste
verloren.

Grete Kudera

geb. Rittner

* 21. 1. 1905 † 6. 10. 1990

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

In Dankbarkeit und Liebe
nehmen wir Abschied:
Paul Kudera
Helmut und Rosemarie Lipps, geb. Kudera
Werner und Christa Kudera
Giesela Rump, geb. Kudera
Kurt und Jutta Kudera
Willy und Karola Jakob, geb. Kudera
Hanna Kudera
Enkel, Urenkel und Anverwandte.

597 Plettenberg, Im Erlenkamp 26, den 06. Oktober 1990
(früher Krappitz)

"Plötzlich und unerwartet hat der Herrgott unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante zu sich gerufen."

Elisabeth Mientus

geb. Nagel

* 15. 4. 1929 in Ottmuth † 1. 10. 1990 in Ottmuth

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen:
Bruder Heinrich Nagel
mit Schwägerin Maria
und Nichte Nicol

4047 Dormagen Horrem, Ahornweg

Im Alter von fast 92 Jahren, hat der Herrgott unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma zu sich gerufen.

Franziska Magosch

geb. Rother

* 6. 10. 1898 † 2. 10. 1990

In stiller Trauer:

Steffanie Rottau, Tochter
Lucia Wallace, Tochter mit Familie
Josef Magosch, Sohn mit Familie
Willi Magosch, Sohn mit Familie
Bernhard Magosch, Sohn mit Familie
Renate Schiotka, Tochter mit Familie

8700 Würzburg, 2. Oktober 1990
Brunostr. 15 a
(früher Karlshorst)

Wir trauern um unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Paul Jaschkowitz

der am 27.10.1990 im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Johannes Jaschkowitz
Hildegard Jaschkowitz geb. Nowak
Adolf Kaluza
Elfriede Kaluza geb. Jaschkowitz
Enkel, Urenkel und alle Angehörigen

5650 Solingen 11
Riefnacken 13
(früher Krappitz, Eisenbahnweg)

Am 6. August 1990 verstarben in Bayreuth

Cäcilie Kopietz

geb. am 21. 11. 1909 in Krappitz

Paul Kosera

geb. am 15. 9. 1905 in Krappitz

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!

Elisabeth Kosera, geb. Kopietz
Regine Kosera

1000 Berlin 19, Neue Kantstr. 11

Gott der Allmächtige hat unsere lieben Eltern kurz nacheinander zu sich gerufen.
Wir sind dankbar, daß wir sie so lange haben durften.

Gertrud Schimassek

geb. Schubert
geb. 24. 7. 1908 in Neisse
gest. 27. 7. 1990

Otto Schimassek

geb. 7. 5. 1900 in Boguschütz
gest. 17. 8. 1990

Im Namen der Angehörigen:
Manfred Schimassek und
Frau Marianne
Johanna Brandes geb. Schimassek
und Familie

Karlsruhe, Moltkestr. 75a
früher: Krappitz, Hindenburgstr. 21

Nach Gottes heiligem Willen verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Stroka

geb. 11. 1. 1907 gest. 25. 11. 1989

In stiller Trauer:
Christine Stroka, Tochter mit Familie
Dorothea Klyscz, Tochter mit Familie
Norbert Stroka, Sohn mit Familie
und Verwandte

Landshut, Schwestergasse 31 c,
den 27. November 1989
(früher Krappitz O/S)

Nach einem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Oma und Schwester

Johanna Kilb

geb. Burkhardt

* 15. 5. 1907 † 25. 9. 1990

von uns gegangen.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied:
Karl-Heinz und Irene Kilb
mit Detlef und Torsten
Klaus-Henning und Christa Kilb
mit Christian und Michael
Dora Bues geb. Burkhardt

3008 Garbsen 1, Elbinger Straße 6 E
(früher Krappitz)

„Sonderbusreise nach Krappitz und Umgebung vom 6. bis 13. Mai 1991"
Willy Stanik (früher Walzen)
Pappelweg 2, 5300 Bonn 2, Telefon 0228/321923

Das Deutschlandtreffen der Schlesier, findet am **6. und 7. Juli 1991** im Messezentrum in **Nürnberg** statt.

Am **18. und 19. Mai 1991** findet in **Hannover** ein Treffen der Landsleute von Krappitz und Umgebung statt. Unser Heimatfreund Willi Bekierz hat sich bereit erklärt, diese Veranstaltung durchzuführen. Näheres in der nächsten Ausgabe unseres Heimatblattes. Die Anschrift von Herrn Bekierz:
Willi Bekierz, An der Tiefenrode 26, 3000 Hannover 1, Tel.: 0511/880962.

Im Mai 1991 soll ein "Jahrgangstreffen 1932-35" stattfinden. Alle Krappitzer, die an dem Treffen interessiert sind, schreiben bitte eine Postkarte an das Krappitzer Heimatblatt. Ort und Datum dieses Treffens werden in der Märzausgabe 1991 bekanntgegeben.

Liebe Leser, liebe Heimatfreunde!

Vielen Dank für die vielen, auch die kleinsten Spenden, die es ermöglicht haben, das Krappitzer Heimatblatt pünktlich und in gewohnter Weise herauszugeben. Der Jahresbezugspreis von 12,-- DM reicht bei weitem nicht aus, um die Selbstkosten zu begleichen. Es gibt jedoch viele Leser, die einen höheren Preis nicht bezahlen können; auch in die Heimat – an die Ortsgruppen der Deutschen Minderheit – wird unser Heimatblatt kostenlos geliefert.

Deshalb, wenn Sie die Zahlkarte für 1991 ausschreiben, und Sie es finanziell verkraften können, dann runden Sie bitte den Bezugspreis nach oben auf.

Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen auf den Zahlschein aufzuschreiben.

Recht herzlichen Dank!

Ihr Krappitzer Heimatblatt

Herausgeber: Alois Bialek, Im Wichemshof 27, 5000 Köln 71
Telefon 0221/781532
Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502
Erscheint vierteljährlich
Jahresbezugspreis 12,– DM